

Ringe des Schweigens

Eine Studie untersucht Misshandlung und Missbrauch im Klosterinternat Ettal,

/ Von Albert Schäffer

MÜNCHEN, 10. März

Einen holprigen Weg ist die Benediktinerabtei Ettal gegangen, seit 2010 bekannt wurde, dass an ihrem Internat über Jahrzehnte Schüler misshandelt und missbraucht wurden. Zunächst schien es, als fehle den Mönchen und ihrem Orden die Kraft, sich dem Geschehen zu stellen. Die Aufklärung wurde von der Erzdiözese München und Freising forciert, obwohl die Abtei zur Bayerischen Benediktinerkongregation gehört und nicht dem Weisungsrecht der Erzdiözese unterliegt. Über das Bestreben, den Opfern gerecht zu werden, legte sich ein Schleier klerikaler Machtkämpfe. Doch nach und nach wuchs die Einsicht, dass ein Verharren in innerkirchlichen Strukturen und Denkweisen die Zukunft Ettals gefährdete. Ein Aufarbeitungsprozess begann, der jetzt in die Veröffentlichung einer sozialwissenschaftlichen Studie mündete, die das Münchner „Institut für Praxisforschung und Projektberatung“ (IPP) im Auftrag der Abtei erstellte.

Im Fokus der Untersuchung, in der es um die Zeit von 1945 bis 1990 geht, stehen quälende Fragen: Wie waren die Taten möglich in einer Institution, welche die christliche Botschaft der Nächstenliebe Kinder und Jugendlichen nahebringen sollte? Warum konnten sie nicht verhindert werden? Warum wurden sie erst so spät bekannt? Die Forscher konnten sich auf umfangreiche Vorarbeiten mehrerer Juristen stützen, darunter des früheren Bundesverfassungsrichters Hans-Joachim Jentsch. Er kam in einem Gutachten, das er 2011 vorlegte, zu einem bestür-

Katholische
Kliniken weisen
Vergewaltigte ab

Weisheitslehre der lebendigen Ethik
Karma
Das Gesetz von Ursache und Wirkung

zenden Befund: Im Klosterinternat habe über Jahre ein „Ritual der Disziplinierung“ geherrscht, das „den Anspruch auf Zucht und Ordnung mit außergewöhnlicher Härte“ durchgesetzt habe. An den Misshandlungen sei auch ein früherer Abt beteiligt gewesen, der damit die Gewaltanwendung legitimiert habe.

In der IPP-Studie, für die zahlreiche Gespräche mit Opfern und Tätern geführt wurden, wird erschreckend anschaulich, was sich hinter „außergewöhnlicher Härte“ verbarg: Schlagen mit Kleiderbügeln und Lederpeitschen, brutale Ohrfeigen, die Trommelfelle platzen ließen, stundenlanges Stehen in kalten Gängen. Körperliche Gewalt sei als zentrales Erziehungsmittel eingesetzt worden, auch noch in einer Zeit, als es längst gesellschaftlich und juristisch geächtet gewesen sei. Die Heftigkeit der Gewalt lässt für die Forscher keinen anderen Schluss zu, als dass die Täter, die als Erzieher und Lehrer an der Schule arbeiteten, die Kontrolle über ihre Affekte verloren oder aus sadistischen Motiven gehandelt hätten. In der Studie wird deutlich, dass die Grenze zu sexuellen Übergriffen fließend war, auch wenn sie – anders als die rein körperliche Gewalt – in Ettal nicht übliche Praxis waren, sondern Vergehen einzelner Patres.

Nicht selten sei drastische Gewalt gegen Schüler aus einer „totalen Überforderung des erzieherischen Personals“ heraus verübt worden, das bis in die achtziger Jahre ohne eine pädagogische Qualifizierung als Erzieher und Lehrer eingesetzt worden sei. Eine fachliche Anleitung oder eine Supervision habe es nicht gegeben. In der Studie schildern Patres, wie sie unversehens im Internat eingesetzt worden seien, weil ein Mitbruder krank geworden sei: „Ach, du bist jung, hast Semesterferien, jetzt geh doch schnell mal rüber, mach das.“ Die Forscher ziehen das Fazit, dass es an einer professionellen Pädagogik gefehlt habe, die das spezifische Misshandlungs- und Missbrauchsrisiko in einem Internat berücksichtigt habe, wo die Schüler getrennt von ihren Familien Tag und Nacht in einer institutionellen Obhut sind.

Ein verstörender Befund, galt Ettal

doch gerade in der fraglichen Zeit als eine Eliteeinrichtung. Doch dieses Selbstverständnis erschwerte es nach Ansicht der Forscher, Missstände zu benennen. Handlungen, die eindeutig sadistische Züge aufgewiesen hätten, seien charakterlichen Besonderheiten einzelner Patres zugeschrieben worden, nicht der Institution. Innerhalb der Abtei habe es unter den Patres ein Verhalten gegeben, das als „kommunikatives Beschweigen“ beschrieben wird. Insbesondere über sexuelle Übergriffe einzelner Patres sei trotz klarer Hinweise nicht gesprochen worden. Es habe eine Haltung eines „institutionellen Narzissmus“ geherrscht, die ein positives Selbstbild nach außen wie nach innen pflege.

Die Studie ist in vollem Umfang im Internet zugänglich – ein mutiger Schritt der Ettaler Abtei, denn die IPP-Forscher weichen nicht der Frage aus, wie die sexuellen Missbrauchsfälle mit Blick darauf einzuordnen sind; dass das Internat eine katholische Einrichtung ist. In der katholischen Welt werde eine Auseinandersetzung mit der Sexualität durch viele Tabus erschwert, schreiben sie. In gesteigerter Form gelte das für Männer, die sich für eine mönchische Lebensform oft schon in sehr jungen Jahren entschieden. Erzieher und Lehrer sollten aber eine differenzierte Einstellung zur eigenen sexuellen Identität haben. In Ettal habe in der Sozialisation der Mönche Sexualität keine Rolle gespielt; allenfalls sei vor ihr gewarnt oder einer angstbestimmten Selbstkontrolle überantwortet worden: „Dort, wo diese Kontrollen nicht funktionierten, bot das Internat genügend Möglichkeiten, sich an Schülern zu vergehen.“

In der Studie wird von „Ringens des Schweigens“ gesprochen, die lange verhindert hätten, dass über die Taten gesprochen worden sei. Misshandelte und missbrauchte Schüler hätten aus Scham geschwiegen; auch ein Verhalten der Täter, Übergriffe als normal hinzustellen habe dazu beigetragen. Hätten sich die Opfer ihren Eltern offenbart, sei ihnen nicht geglaubt worden. Patres, die selbst nicht zu Tätern geworden seien, hätten die Augen vor den Verfehlungen ihrer Mitbrüder geschlossen. Schließlich benennen die For-

scher einen „institutionellen Ring“ des Schweigens; das Vertrauen auf innerkirchliche Regularien, sich mit Schuld auseinandersetzen – etwa in der Beichte –, habe die Notwendigkeit verdeckt, sich weltlichen Bearbeitungsformen wie einer Therapie zu stellen.

Die Studie schließt mit einem optimistischen Ausblick. Die Forscher sehen das Ettal des Jahres 2013 auf einem guten Weg, nicht nur bei der Aufarbeitung der Vergangenheit – als ein Zeichen tätiger Reue hat die Abtei Entschädigungen an die Opfer in einer Gesamthöhe von 700 000 Euro gezahlt –, sondern auch bei den Lehren, die daraus zu ziehen sind. Die Studie sei kein Abschluss der Aufarbeitung, sagte der Ettaler Abt Barnabas Bögle bei der Vorstellung der Studie: Er sehe sie als eine Hilfe, neue Wege „einer Kultur des Hinschauens und der offenen Kommunikation“ zu gehen.

www.mainpost.de/zeitgeschehen MÄRZ 2013

Benediktinerabtei Kloster Ettal: Eine Studie über den sexuellen Missbrauch wurde vorgestellt.

Aufklärung der Missbrauchsfälle

Wichtige Daten des Missbrauchsskandals im Kloster Ettal:

22.2.2010: Von ehemaligen Schülern erhobene Missbrauchsvorwürfe gegen Patres in Kloster Ettal werden öffentlich.

24.2.2010: Abt Barnabas Bögle tritt auf Druck der Münchner Bistumsleitung zurück. Ihm wird vorgeworfen, der seit 2002 existierenden Meldepflicht in einem Fall nicht nachgekommen zu sein.

25.2.2010: Die Staatsanwaltschaft nimmt Untersuchungen auf und stellt sie zum Großteil wegen Verjährung wieder ein. Der Münchner Rechtsanwalt Thomas Pfister wird Sonderermittler.

26.2.2010: Pater Maurus Kraß tritt von seinen Ämtern als Prior und Schulleiter des Gymnasiums zurück.

19.3.2010: Kloster Ettal sagt Opfern „individuelle und kompetente Hilfe“ zu.

12.4.2010: Sonderermittler Pfister legt seinen Abschlussbericht vor: Über Jahrzehnte bis etwa 1990 sollen Kinder und Heranwachsende „brutal misshandelt, sadistisch gequält und auch sexuell missbraucht“ worden sein. Die Vorwürfe richten sich gegen 15 Patres. Die Zahl der Opfer soll weit über 100 liegen.

13.4.2010: Abt Edelbert Hörhammer gibt Misshandlungen zu.

24.6.2010: In München gründet sich der Verein „Ettaler Missbrauchsoffer“.

11.7.2010: Die päpstlichen Visitatoren haben die zurückgetretene Klosterleitung entlastet. Daraufhin wählt der Konvent Bögle erneut zum Abt. Dieser setzt Kraß wieder als Prior ein.

21.1.2011: Die Staatsanwaltschaft München erhebt Anklage gegen einen Ettaler Pater. Ihm wird sexueller Missbrauch von Kindern zur Last gelegt.

6.9.2011: Die Abtei zahlt 70 ehemaligen Klosterschülern eine Gesamtsumme von 700 000 Euro.

TEXT: KNA

www.mainpost.de/zeitgeschehen MÄRZ 2013

Katholische Kliniken im Kreuzfeuer

*Vergewaltigte Frau
abgewiesen*

Von dpa-Korrespondentin
ELKE SILBERER

KÖLN Kirche und Moral. Für die Kölner Ärztin Irmgard Maiworm hat das einen bitteren Beigeschmack. „Mit dem Hinweis auf Moral wird einer Frau, die wahrscheinlich mehrfach traumatisiert ist, Hilfe verweigert. Welche Moral ist das?“ Die Not-

ärztin erinnert sich genau an die dramatischen Ereignisse vom 15. Dezember, als die junge Frau zu ihr in die Kölner Notarztpraxis kam: seelisch verletzt, weinend - vermutlich betäubt und vergewaltigt. Sie musste untersucht werden. Zwei katholische Krankenhäuser lehnten das ab.

Opfer von K.o.-Tropfen?

„Es war hochdramatisch“, sagt Maiworm. Die junge Frau erzählte: Am Vorabend war sie mit Freunden in die Stadt, „mit Freunden, die ihr wohl sehr vertraut waren“, sagt Maiworm. Kurz vor der Heimfahrt mit der S-Bahn begann das Unfassbare. Die Freunde waren schon weg. An der Haltestelle habe sie noch gedacht: „In zehn Minuten kommt die Bahn.“ Danach nichts mehr. Keine Erinnerung. Nur noch ein Loch.

Auf einer Bank wurde sie wach. Es war Samstagnachmittag. Sie war in einem ganz anderen Stadtteil, in Köln-Kalk. Sie rief die Mutter an, ging zur Notärztin Irmgard Maiworm. Die junge Frau hatte Schmerzen, auch beim Toilettengang.

Bei der Ärztin verdichtete sich die furchtbare Vermutung: Die Frau könnte mit K.o.-Tropfen betäubt und vergewaltigt worden sein. Sie sprach über eine mögliche Schwangerschaft. Die 25-Jährige brach in Tränen aus. „Welche Folgen die Vergewaltigung haben kann, darüber hatte sie nicht nachgedacht.“ Die Ärztin stellte ihr ein Rezept für die „Pille danach“ aus und rief die Polizei an. Die nahm das Protokoll auf. Maiworm wollte ihrer Patientin jede zusätzliche Belastung ersparen. Dann sollte die Frau zur gynäkologischen Untersuchung ins Vinzenz-Krankenhaus direkt nebenan - auch zur Beweissicherung, falls die Frau Anzeige erstatten würde.

Problem „Pille danach“

Maiworm habe von der Krankenhauskollegin eine Abfuhr erhalten mit der Begründung: „Zu einer Untersuchung nach sexueller Ge-

walt gehöre ja auch ein Gespräch über die ‚Pille danach‘ und das Ausstellung eines Rezeptes. Und das ist nach einem neuen Erlass mit dem christlichen Gedankengut nicht vereinbar und das dürfen wir nicht machen“, gibt Maiworm die Antwort wieder. Selbst nach dem Hinweis, es gehe nicht um ein Rezept; sondern nur noch um die gynäkologische Untersuchung, habe die Ärztin abgelehnt. In einem ähnlichen Fall sei einer Kollegin gekündigt worden. „Die Kollegin hatte Angst um ihren Arbeitsplatz“, sagt Maiworm.

Die zweite Abfuhr habe sie im Heilig-Geist-Krankenhaus mit der gleichen Begründung erhalten. Beide Krankenhäuser gehören der Stiftung der Cellitinnen. „Das ist für mich Kirche wie im Mittelalter“, sagt die Ärztin. Das evangelische Krankenhaus Köln-Kalk führte die Untersuchung schließlich durch.

Das Erzbistum bestreitet, dass seine Krankenhäuser gynäkologische Untersuchungen zur Spurensicherung bei Vergewaltigungsverdacht verweigern sollen. Die Stiftung der Cellitinnen entschuldigte sich. Geschäftsführer Andre Meiser sagte, dass es bei den Ärzten ein Missverständnis über die im November herausgegebenen Handlungsempfehlungen der Ethikkommission beider Kliniken gegeben habe. Eine Behandlung vergewaltigter Frauen mit Spurensicherung für ein Gerichtsverfahren sowie eine Beratung auch über einen Schwangerschaftsabbruch seien nach den Regelungen möglich. Die Verschreibung der „Pille danach“ sei nicht erlaubt. Weil die „Pille danach“ eine befruchtete Eizelle tötet, sieht die katholische Kirche darin eine Abtreibung, die sie ablehnt. Es habe keinen Fall gegeben, dass einem Klinikmitarbeiter wegen eines Verstoßes gegen ethische Richtlinien gekündigt worden sei.

MIT INFORMATIONEN VON KNA

Morallehre und „Pille danach“

Die Schlussfolgerung in der Leitglosse „Die Moral danach“ von Daniel Deckers (F.A.Z. vom 22. Februar), dass die Gesellschaft von der Morallehre der Kirche nichts erwarte, stimmt mich traurig. Nur mit absoluter intellektueller Redlichkeit kann die Morallehre wieder an Bedeutung gewinnen. Dazu könnte auch die Diskussion über die „Pille danach“ beitragen.

Die deutschen Bischöfe haben auf ihrer Vollversammlung in Trier beschlossen, dass die „Pille danach“ erlaubt sei, „insofern sie eine verhütende und nicht abortive (abtreibende) Wirkung“ habe. Nach der aktuellen Lehre der römisch-katholischen Kirche beginnt menschliches Leben im Augenblick der Befruchtung oder Karyogamie, also der Verschmelzung der Zellkerne von Eizelle und Spermium. Nach deutschem Strafrecht beginnt die Schwangerschaft erst mit der Nidation, das heißt der Einnistung der befruchteten Eizelle in die Gebärmutter Schleimhaut. Unter „Interzeption“ versteht man die Verhinderung einer Einnistung nach erfolgter Befruchtung.

Sollte es wirklich eine „Pille danach“ geben, die selektiv nur die Befruchtung verhindert, ohne die Nidation zu hemmen, stellt sich die Frage, ob der Einsatz solcher selektiv wirkender Präparate aus der Sicht der betroffenen Frauen und der Medizin opportun oder es nicht zweckmäßiger ist, ein Präparat einzusetzen, das sowohl die Befruchtung als auch die Nidation verhindert, um dadurch mit einem möglichst hohen Grad an Wahrscheinlichkeit eine Schwangerschaft als Folge der Vergewaltigung zu verhindern. Sollte dies die optimale Methode zur Erreichung des Ziels sein, müsste in jedem deutschen Krankenhaus mit staatlichem Versorgungsauftrag auch diese Form der „Pille danach“ angeboten werden.

Eine Methode zur Interzeption ist neben der „Pille danach“ mit nidationshemmendem Effekt auch das Einlegen eines Intrauterinpeessars („Spirale“). Wenn Träger katholischer Krankenhäuser im Zusammenhang mit der „Pille danach“ eine

Interzeption „als in schwerwiegender Weise unsittlich“ betrachten, dann müssten diese Träger in intellektueller Stringenz auch ihren gynäkologischen Chefarzten verbieten, in der Privatambulanz Intrauterin pessare einzulegen, weil dies ebenfalls eindeutig eine Interzeption darstellt.

**PROFESSOR DR. MED. NORBERT MAURIN,
BONN**

Kritik an katholischen Kliniken hält an
Nach Abweisung von vergewaltigter Frau herrscht Empörung unter Politikern

In der Kritik: Das Heilig Geist-Krankenhaus in Köln



BERLIN (epd) Die Abweisung einer offenbar vergewaltigten Frau durch zwei katholische Kliniken in Köln sorgt weiter für Empörung. Nordrhein-Westfalens stellvertretende Ministerpräsidentin Sylvia Löhrmann (Grüne) erklärte, der Vorfall widerspreche eklatant dem christlich-sozialen Auftrag der Krankenhäuser. Der SPD-Gesundheitsexperte Karl Lauterbach sprach von einem „hartherzigen und erbarmungslosen“ Verhalten. Der Deutsche Evangelische Krankenhausverband rechnet nicht damit, dass der Fall dem Image christlicher Kliniken schaden wird. Ärzte der beiden Kölner Kliniken, die von der katholischen Stiftung der Cellitinnen getragen werden, hatten das mutmaßliche Vergewaltigungsoffer abgewiesen, weil sie über die „Pille danach“ nicht informieren wollten.

Der Krankenhausträger sprach anschließend aber von einem „Missverständnis“. Lediglich die Verschreibung oder Abgabe der „Pille danach“ sei in den katholischen Krankenhäusern untersagt. Nach den Worten des gesundheitspolitischen Sprechers der SPD-Bundestagsfraktion, Lauterbach, hat sich die katholische Kirche mit der Zurückweisung der Frau keinen Gefallen getan. „Wenn sich das wiederholen sollte, müssen wir überlegen, ob die gynäkologische Notfallbetreuung überhaupt noch für katholische Krankenhäuser akzeptabel ist“, sagte er der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. „Es kann nicht sein, dass man sich auf die Ärzte dort nicht verlassen kann.“ Vize-Ministerpräsidentin Löhrmann sprach von „skandalösen Vorgängen in Köln“. „Einer vergewaltigten Frau nicht zu helfen ist ein Verstoß gegen die Menschlichkeit“, sagte die Schulministerin dem „Spiegel“. NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens erklärte: „Wenn es die organisatorische Anweisung gegeben hat, vergewaltigte Frauen nicht zu behandeln, dann ist das ein Verstoß gegen den Versorgungsauftrag der Krankenhäuser.“ Auch der CDU-Gesundheitspolitiker Jens Spahn kritisierte: „Wer das Opfer einer Vergewaltigung abweist, verletzt grob seinen Versorgungsauftrag.“ Solche Krankenhäuser „müsste man eigentlich vom Netz nehmen“, sagte er der „Welt am Sonntag“. Das wäre „die richtige Strafe für so viel Unmenschlichkeit“. Der Direktor des Evangelischen Krankenhausverbandes, Norbert Groß, geht davon aus, dass es sich bei den Vorgängen in Köln um einen Einzelfall handelt. Zwar sei dort offenbar etwas schiefgelaufen und nicht angemessen reagiert worden, doch habe er noch nie zuvor von einer solchen Abweisung gehört, sagte er.

www.mainpost.de/zeitgeschehen MÄRZ 2013

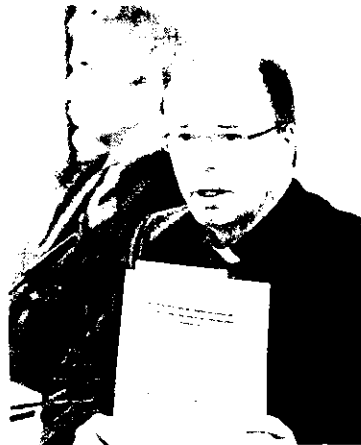
| Sexueller Missbrauch war meist geplant

Auswertung der Hotline zum Skandal in der katholischen Kirche

TRIER (dpa) Katholische Priester haben ihre sexuellen Übergriffe auf Kinder und Jugendliche genau geplant. Das sei eines der „erschütternden Ergebnisse“, die die Auswertung der Gespräche bei der Hotline für Missbrauchsopfer erbracht habe, sagte der Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischöfskonferenz (DBK), Triers Bischof Stephan Ackermann, am Donnerstag in Trier.

Jene Priester und Diakone hätten „sich das Vertrauen von Kindern erschlichen und diese dann auf schändliche Weise missbraucht“ - in der Kirche, in Heimen und in Internaten. Fast 8500 Gespräche waren bei der Opfer-Hotline der katholischen Kirche geführt worden, die von Ende März 2010 bis Ende 2012 geschaltet war. Die Bewegung „Wir sind Kirche“ bedauerte die Einstellung der Telefon-Hotline.

Nach den Gesprächen mit Opfern, die meist über Vorfälle aus dem Zeitraum zwischen 1950 und 1980 berichteten, habe es keine Hinweise auf „zufalls- oder überfallartige Ta-



Bischof Ackermann

FOTO: DPA

ten“ gegeben, sagte Ackermann. Die Täter hätten oftmals „die psychische Wirkung von Riten“ wie Gebeten oder Beichten ausgenutzt, um sich an den Kindern zu vergehen.

„Besonders erschüttert hat mich, dass die Täter den Minderjährigen vortäuschten, ihre Handlungen seien ein Ausdruck liebender Verbundenheit mit Gott“, sagte Ackermann. Mehr als 60 Prozent der Anrufer ga-

ben an, Opfer sexueller Gewalt gewesen zu sein. Die meisten von ihnen waren Männer.

Der Bischof kündigte an, die Aufklärung des Missbrauchsskandals werde auch nach dem Ende der Hotline fortgesetzt. Die Kirche geht von insgesamt rund 1200 Opfern aus.

Die Opfer-Hotline gehörte zu einem Maßnahmenpaket, das die Kirche nach dem Bekanntwerden des Missbrauchsskandals im Frühjahr 2010 geschnürt hatte. Sie war als erste Anlaufstelle für Opfer und Angehörige gedacht und wurde abgeschaltet, weil es zuletzt kaum mehr Anrufe gab, wie der einstige Leiter, Andreas Zimmer, sagte. Die Betroffenen können sich jetzt an Beratungsstellen der einzelnen Diözesen wenden. „Wir finden es sehr bedauerlich, dass die Hotline eingestellt wurde“, sagte Christian Weisner von der Bewegung „Wir sind Kirche“.

www.mainpost.de/zeitgeschehen

Kirche stellt Missbrauchsstudie vor

Mehrheit der Täter verging sich an mehreren Opfern –

Neue Verdachtsfälle in Würzburg

Von unserem Redaktionsmitglied
GISELA RAUCH

TRIER/WÜRZBURG Katholische Priester, die Minderjährige missbrauchen, begnügen sich meist nicht mit einem Opfer. Die Mehrheit der Täter, nämlich 54 Prozent, vergeht sich an mehreren Opfern; 18 Prozent der katholischen Täter belästigen sogar mehr als fünf Kinder oder Jugendliche sexuell. Dies ist eines der Ergebnisse der Studie über „Sexuelle Übergriffe durch katholische Geistliche in Deutschland“, die der Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Stephan Ackermann, am Freitag in Trier vorstellte. Die Studie sei in Auftrag gegeben

worden, so Ackermann, um durch das Zusammentragen gesicherten Wissens über Täterprofile und Tätermotive zukünftig einen besseren Schutz vor sexuellem Missbrauch durch Geistliche aufbauen zu können. Ackermann zufolge sollen durch die Studie „Gefahrenmomente im kirchlichen Bereich“ besser identifiziert werden können.

Die wissenschaftliche Leitung der Untersuchung hatte Professor Norbert Leygraf, Direktor des Instituts für Forensische Psychiatrie der Universität Duisburg-Essen. Sein Institut wertete psychiatrische Gutachten über 78 geistliche Sexualtäter aus 21 deutschen Bistümern aus. Die Gutachten stammen aus den Jahren 2000 bis 2010. Die sexuellen Handlungen an Kindern, die diesen Geistlichen vorgeworfen werden, reichen von unangemessenen Berührungen bis hin zum Oral- und Analverkehr. Leygrafs Erhebungen zufolge stellen fast 90 Prozent der Täter über die Gemeindefarbeit eine Beziehung zu ihren Opfern her - bei den missbrauchten Kindern handelt es sich etwa um Ministranten oder Jugendgruppenleiter. Weitere Begegnungsorte zwischen Täter und Opfer waren Schule oder Internat. Drei Viertel der Missbrauchsoffer waren Jungen - was laut Leygraf damit zusammenhängen könnte, dass zu den Tatzeiten Mädchen seltener als Ministranten tätig waren.

Die des Missbrauchs an Minderjährigen beschuldigten Täter sind laut Studie zu 54 Prozent heterosexuell, zu 37 Prozent homosexuell und zu neun Prozent bisexuell. Rund einem Drittel der Täter attestierten die Wissenschaftler eine Störung wie Pädophilie oder Ephebophilie (homosexuelle Neigung zu pubertären Jungen) oder eine Persönlichkeitsstörung. Zwei Drittel der Täter galten als psychisch unauffällig.

Der Missbrauchsbeauftragte der Diözese Würzburg, Klaus Laubenthal, begrüßte die Bemühungen der Deutschen Bischofskonferenz um

mehr Transparenz bei sexualisierten Gewalttaten durch Geistliche. Laubenthal, ein Würzburger Strafrechtsprofessor, hat in den Jahren 2010 und 2011 48 Fälle von sexualisierter Gewalt durch Geistliche gegen Minderjährige erfasst und aufgearbeitet – alles Fälle, die sich in der Diözese Würzburg ereignet hatten. In letzter Zeit habe er rund fünf neue Verdachtsfälle von sexualisierter Gewalt aufgenommen und bearbeitet, sagt Laubenthal – die Missbrauchsvorwürfe im Bistum Würzburg haben ihm zufolge also nicht aufgehört. Laubenthal sagt, er habe viele der Würzburger Beschuldigten als „sexuell sehr unreif“ empfunden. „Beunruhigend ist, dass sich die Täter zum Teil keiner Schuld bewusst sind oder versuchen, ihr Handeln zu rechtfertigen. Mindestens die Hälfte der Beschuldigten hat die Vorwürfe bestritten.“

Nur ausnahmsweise müssen sich Geistliche, die sich an Kindern vergangen haben, vor Gericht verantworten. Von den im Bistum Würzburg bis 2011 bekannt gewordenen 48 Missbrauchsfällen landete nur einer vor Gericht – alle anderen Fälle waren entweder verjährt oder wurden eingestellt. Laubenthal will dafür kämpfen, dass die Verjährungsfrist bei sexuellem Missbrauch gegenüber Kindern aufgehoben wird. Einmal der abschreckenden Wirkung auf andere potenzielle Täter wegen; zum anderen, um den Opfern gegenüber Gerechtigkeit walten zu lassen. „Sie leiden oft Jahrzehnte“.

Laubenthal lobte die Maßnahmen der Diözese Würzburg für mehr Schutz gegen sexuelle Gewalt durch Geistliche. Die Diözese hat in diesem Jahr Schwester Dagmar Fasel als Präventionsbeauftragte eingesetzt und einen Fachbeirat zur Prävention sexualisierter Gewalt eingerichtet.

ONLINE-TIPP

Experten sagen, die Debatte über Missbrauch hilft den Opfern wenig:
www.mainpost.de/zeitgeschehen

„Kriminalgeschichte des Christentums“

Kampf gegen die Kirche

Karlheinz Deschner: *Der Haßfurter Religionskritiker hat seine „Kriminalgeschichte des Christentums“ vollendet. Es hat über 40 Jahre gedauert. Und aus den geplanten 320 Seiten sind fast 6000 geworden.*

Von unserem Redaktionsmitglied
RALPH HERINGLEHNER

Die Konzentrationsfähigkeit lässt nach“, klagte Karlheinz Deschner schon vor neun Jahren im Gespräch mit dieser Zeitung. Da war seine „Kriminalgeschichte des Christentums“ bei Band acht angelangt. Zwei Bände wollte er noch schaffen, um – aus seiner Sicht – Verbrechen der christlichen Kirchen zu protokollieren und Kriege, die in ihrem Namen geführt wurden – „von den Ursprüngen des Alten Testaments“ an. Jetzt ist Band zehn erschienen. Der in Haßfurt lebende Theologe und promovierte Germanist ist am Ende der Arbeit angelangt, die zum Lebenswerk wurde – über 40 Jahre, nachdem er die ersten Worte seiner Generalabrechnung in eine mechanische „Olympia“-Schreibmaschine tippte.

Mit 320 Seiten ist der neue Band der schmalste des zehnbändigen Opus. Vielleicht ein weiteres Indiz fortschreitenden Alters: Deschner wird am 23. Mai 89 Jahre alt. Aber die „Kriminalgeschichte“ ist ihm ohnehin extrem aus dem Ruder gelaufen. Der Vertrag, den Deschner 1970 mit dem Rowohlt-Verlag schloss, sah einen einzigsten Band vor, mit 320 bis 350 Seiten. Er sollte im Frühjahr 1973 erscheinen. Es wurden alles in allem 5820 Seiten, der erste Band erschien 1986, der letzte kommt jetzt in die Läden. Trotz der Menge: Deschner ist nicht wirklich fertig geworden. Band zehn, der definitiv letzte, reicht gerade mal an die Schwelle des 19. Jahrhunderts. Es

*„Es muß ein eigentümliches
Vergnügen sein, fast zwei
Jahrtausende hindurch zu lügen,
zu fälschen und zu täuschen.“*

Karlheinz Deschner

fehlen also 200 Jahre in der Kampfschrift gegen die Kirche. Eine erweiterte Ausgabe von Deschners „Die Politik der Päpste“ von 1981 soll ersatzweise die Lücke schließen.

Der streitbare Haßfurter wollte nicht mehr und nicht weniger als „das Werk zu einer der größten Anklagen machen, die je ein Mensch gegen die Geschichte des Menschen erhoben hat“, wie sich sein Lektor Hermann Giesel-



Kreuzzug: Diesem unrühmlichen Kapitel der Kirchengeschichte widmet sich Band 6 der „Kriminalgeschichte“.

busch im Nachwort erinnert. Zudem ist Deschner ein penibler Arbeiter – auch das ließ das Werk ausufern. Auch in Band zehn

hat er akribisch und mit viel Rechercheleiß Daten und Fakten zusammengetragen, die untermauern sollen, wie sich Gräueltaten, Völkermorde und Folterungen durch die Geschichte der christlichen Kirchen ziehen.

Echter Lesestoff ist das nicht, dazu ist, wohl bewusst, die Sprache zu trocken. Es ist eher eine Art Enzyklopädie für Kirchenkritiker. Gallig wird Deschner im letzten Kapitel: „Ja, es muß ein eigentümliches Vergnügen sein, von Jahrhundert zu Jahrhundert im Blut der Menschen zu schwimmen und Halleluja zu rufen! Es muß ein eigentümliches Vergnügen sein, fast zwei Jahrtausende hindurch zu lügen, zu fälschen und zu täuschen.“

Als Deschner mit der „Kriminalgeschichte“ begann, hatte er schon einen Ruf als Kirchen- und Religionskritiker. Man schrieb gegen ihn an. Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ nannte ihn „Advocatus Diaboli“ – Anwalt des Teufels. Experten warfen ihm unwissenschaftliches Arbeiten vor. Ein dickes Buch mit Aufsätzen gegen Deschner erschien. 1971 stand er wegen „Kirchenbeschimpfung“ in Nürnberg vor Gericht. Der Fall wurde wegen Geringfügigkeit eingestellt.

So groß ist die Aufregung um den gebürtigen Bamberger und sein Werk heute nicht mehr. Vielleicht, weil die „Kriminalgeschichte“ über die Jahrzehnte an Schwung und Bri-



Karlheinz Deschner

sanz verloren hat. Vielleicht, weil es heute generell mehr Kritik an Kirchen und Religionen gibt und Deschner nur einer Stimme unter vielen ist.

Wer Karlheinz Deschner kennenlernt, trifft nicht auf einen eifernden Wüterich. Er sieht einen körperlich eher zerbrechlich wirkenden Intellektuellen vor sich, der sich – geprägt von Kant und Schopenhauer – sehr vie-

le Gedanken macht über fast jeden Satz, den er schreibt. Der im Gespräch einen Gedankengang auch zweimal aufrollt – auf der Suche nach größtmöglicher sprachlicher Präzision. Seine Gedanken führt er konsequent (manche sagen: stur) zu Ende und zieht seine Schlüsse.

Das klingt nach missionarischem Eifer. Doch der sei ihm fremd, beteuerte Deschner einmal. Warum hat er dann die Sisyphusarbeit der „Kriminalgeschichte“ auf sich genommen, hat über Jahrzehnte hinweg zwölf Stunden täglich recherchiert, getippt, werktags, sonntags, feiertags? „Manche Dinge müssen einfach gesagt werden. Sauereien muss man aufdecken“, kam die lapidare Antwort. Der Kritiker, der über so viele Menschen in der Kirchengeschichte ein hartes Urteil fällt, ist selbstkritisch genug, um mit Goethe zu sagen: „Ich kann mir kein Verbrechen denken, das ich nicht unter den gegebenen Umständen auch hätte tun können.“

Karlheinz Deschner: Kriminalgeschichte des Christentums, Band 10 – 18. Jahrhundert und Ausblick auf die Folgezeit (Rowohlt, 320 Seiten, 22,95 Euro)

Die Politik der Päpste (Alibri, erweiterte Neuauflage, 1100 Seiten, 59 Euro)

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

Karma

Das Gesetz von Ursache und Wirkung

Karma und Streben geben der Menschheit wesentliche Impulse

Zum Verständnis

Karma [Sanskrit >Tat<] Karman, zentraler Begriff des Hinduismus, Jainismus und Buddhismus; bezeichnet ein universelles Gesetz, nach dem das Leben eines Menschen die Folge seiner Handlungen in einem früheren Leben darstellt, ebenso wie seine Handlungen in seinem gegenwärtigen Leben mögliche Ursache für die Form eines späteren Lebens sind. Die Lehre vom Karma findet sich erstmals in den älteren Upanishaden, wo sie etwa gleichzeitig mit der Lehre der Wiedergeburt auftritt. Alle Wesen, auch die Götter, unterliegen dem Karma. Als Träger des Karmas von Geburt zu Geburt wird meistens ein feinstoffli-

cher Körper angenommen, der bei der Zeugung in den Mutterleib eingeht. - Alle drei Religionen lehren verschiedene Wege, dem durch das Karma bedingten Kreislauf durch die Geburten (Samsara) zu entrinnen.

Der Karma-Gedanke fand in die Theosophie HELENE BLAVATSKYS und ANNIE BESANTS sowie die Anthroposophie R. STEINERS Eingang.

Kausalgesetz Gesetz von Ursache und Wirkung (Karma), der strenge unparteiliche Rächer jeden Unrechts, das die Menschen belohnt oder bestraft ohne Unterschied der Person. Das Kausalgesetz kann weder durch Bitten oder Gebete erweicht werden, sondern allein durch die Bestrebung zur Wiedergutmachung. Entscheidend dazu ist, daß der Mensch lernt, seinen negativen Gedanken und Taten die Kraft des positiven, aufbauenden Denkens und Handelns entgegenzusetzen.

Quelle: Geistiges Grundlagenlexikon

* * *

- Lasset den Strom des Karma fließen - dem Damm droht sonst eine Überflutung.
- Wenn Karma allzufrüh von euch gewendet wird, kommt es auf euch zurück.
- Sein negatives Karma muß jeder selbst tilgen.
- Durch den Zusammenhang von Karma und AUREN vieler Menschen sieht man die Einzelheiten.
- Das Tilgen alten Karmas ist notwendig, doch wichtiger ist noch die Auswahl neuer Ursachen.
- Wundert euch nicht, wenn euch des Karmas Zeichen nicht immer klar genug erscheinen.
- Es kann keine Gnade geben, wenn das Gesetz von Karma bis zum letzten Punkt erfüllt werden muß. Das Karma holt einen ein, doch kann seine Wirkung durch freiwillige Opfer für unbekannte Menschen gemildert werden.
- Den Strom des Karmas kann man nicht mit der Decke des Verstehens umhüllen, doch zerstört sie nicht durch Dummheit oder Grausamkeit.
- Wenn man zur erkannten Aufgabe die Bedingungen des Karmas hinzufügt, wie schwer ist es dann, das ganze ungeordnete Denken zu ertragen. Man kann dies erleichtern, indem man behutsam eine Berührung mit dem Empfindungsvermögen vermeidet.
- Karma kann einen harmonischen Körper nicht verwirren. Somit ist der Pfad des Aufstiegs auch von praktischem Nutzen.
- Karma wird im verstärkten Maße die Abgeltung guter und schlechter Taten beschleunigen. Erste Voraussetzung für eine Religion muß darin bestehen, dem irdischen Leben einen praktischen Wert zu geben. Die

himmlische Belohnung allein ist zu abstrakt.

- Nicht nur durch falsches Handeln, sondern auch durch unreine Gedanken schafft sich die Menschheit ein schweres Karma, denn zwischen Worten und Taten herrscht kein Unterschied. Träume und Visionen sind keine Wunder, sondern der Leitfaden des Lebens und vor allem das Bewußtwerden des Kommenden, das nur soweit geoffenbart wird, als es nicht in das Karma eingreift.
- Kein Führer darf ohne zwingenden Grund in das Karma eingreifen.
- Das Karma läuft wie eine Rolle ab und die Zeichen der abnehmenden irdischen Macht beginnen aufzublitzen.
- Das Gesetz der Fristen ist genau so wichtig wie das Karmagesetz. Das Gesetz der Fristen steuert die Verbindung der Gefühle (Skandhas).
- Das Karmagesetz und das Gesetz der Fristen gleichen dem doppelgesichtigen Januskopf, eines läßt das andere entstehen. Karma bringt die Frucht der Taten und ruft die Frist zu deren Offenbarung hervor.
- Persönliches Karma, Gruppenkarma und kosmisches Karma müssen sich verbinden, dann ist die richtige Frist gekommen. Oft zieht die Entwicklung des persönlichen Karmas das Gruppenkarma nach sich. Vielfach wird ein Geist nur von Karma gelenkt, das heißt, daß das Wissen des Geistes gering ist. Dann stellt Karma die einzige Möglichkeit der Evolution dar.
- Der Führer sollte den Willen lenken, damit das Bewußtsein die Notwendigkeit der Tat erkennt, nicht durch einen äußeren Befehl. Neben offensichtlichen Fragen ist auch das durch den äußeren Befehl geschaffene Karma wichtig.
- Kein Wesen ist isoliert. Zahllos sind die Schichten des kosmischen Gewebes, das sehr verschiedene Wesen verbindet. In der Flut des kosmischen Stroms kann man Strömungen vom Unwürdigsten zum Würdigsten verfolgen. Wer zuschlägt, muß daher die Kanäle, welche die Karmaströmungen vereinen, erst unempfindlich machen. Andernfalls kann die individuelle Vernichtung, obwohl verdient, dem Ganzen Schaden bringen. So muß man an die Vernichtung sehr vorsichtig herangehen.
- Das Karma der Tat kann durch Untätigkeit nicht gelöst werden.
- Daß es für eine Lage keinen Ausweg gäbe, denken nur jene, die sich auf Menschen stützen, statt auf die Macht der Gedanken. Gram über die Zustände der Menschen fließt gleich den kräuselnden Wellen eines Flusses dahin. Doch die Bilder der Wahrheit, Ideen genannt, lenken das Karma der Welt. Man kann erstaunt sein, wie die Bilder im Raum kämpfen.
- Das Karma der Besessenheit oder der geistigen Schwä-

che, kann zwischen Lehrer und Schüler leicht eine Schranke setzen.

- Energie und Wille sind die Beherrscher von Karma. Wer dem Selbst entsagt, wer für das Allgemeinwohl strebt, wer sich im Kampf aufopfert, freudvoll im Schaffen ist, erlangt Gefühlswissen, das ihn zum Herrn seines Karmas macht.
- Gruppentätigkeit vervielfacht die Kräfte. Eine Gruppe von zwölf zielbewußt verbundenen Menschen vermag selbst kosmische Ereignisse zu meistern. Doch verschiedene karmische Bedingungen können unterschiedliche karmische Elemente anziehen. Man kann sie nicht mit Gewalt ausstoßen, aber man kann sie rasch ausschließen. Aufgabe jedes fortgeschrittenen Teilnehmers der Gruppe ist es zu erkennen, wer die ungebetenen Gäste sind, und alle Willenskraft aufzubieten, um die alten Rechnungen des Lebens zu begleichen.
- Energie wird Einklang der Elemente mit der Spannkraft des menschlichen Organismus schaffen. Wille wird aus Erfahrung und der Aufmerksamkeit gegenüber den Phänomenen des Seins geboren. So vermag überwindliches Karma der menschlichen Einwirkung unterliegen.
- Jede falsche Beschuldigung, Verdächtigung oder Behauptung belastet sofort den Sendenden. Es ist töricht zu hoffen, daß die Folgen der Lüge abgewendet oder verborgen werden können. Gerade diese Folgen wurzeln sich im Karma wie Verheißungen ein, die unvermeidlich ausgelebt werden müssen.
- Jenseits bewußten Denkens fließt die ständig unbewußte Zusammenarbeit, die abhängig vom Karmagesetz und der AURA weite Kreise umfaßt.
- Auswirkungen von Karma lassen komplizierte Verbindungen entstehen, gleich einer zwei- oder dreifachen Verwandtschaft. Aber es ist besser der Zahlende zu sein, als der Empfangende, denn jede Rückzahlung beendet die Vergangenheit, indessen jeder Empfang von neuem binden kann.
- Es sind gerade die trägen, totgeborenen Wünsche, die für die Menschheit zu Ketten der Knechtschaft werden. Niemand erlöst den sich allein in unlösbare Fesseln gelegten Menschen. Entweder Unvorsichtigkeit oder ein fremdes Karma bringen die Seuche von Wünschen und ein Mensch verliert, anstatt vorwärts zu schreiten, jegliche Beweglichkeit.
- Laßt uns die maßgebenden Lebensbedingungen weit voraussehen, doch überlassen wir die Einzelheiten dem Lauf des Karmas. Man kann den Hauptstrom oft wechseln, während die Einzelheiten das Merkmal eines vorbestimmten Karmas aufweisen. Solche Einzelheiten haben keine entscheidende Bedeutung, obwohl sich die Menschen gerade ihrer erinnern und entsprechend urteilen.

- Die Wirkungen des Karmas sind von zweierlei Art. Entweder sind sie mit einer Frist verbunden oder sie werden zu einer Person hingezogen. Manchmal kann sich befristetes Karma in persönliches wandeln. Man vermag bei beiden Arten von Karma Zukunftsbilder vor auszusehen, doch wenn äußere Umstände das Karma überdecken, so bedeutet es nicht, daß etwas, was im Raum bereits geboren wurde, sich auflöst. Es vermag neue Formen anzunehmen, ohne vernichtet zu werden. Auch hier kann eine gut ausgebildete psychische Energie helfen, das festgesetzte Karma bei der Person zurückzuhalten.
- Man kann das Karma anderer auf sich nehmen. Experimente zeigen das Übernehmen von Schmerzen anderer, sofern diese den Nervenbereich betrafen. In gleicher Weise kann man die Wirkungen des Karmas anderer aufnehmen. Schließlich kann man das Kollektivkarma auf sich nehmen und somit ist der Begriff Erlöser kein Aberglaube.
- Karma ist die komplizierteste Erscheinung. Man sollte gründlich erwägen, wann es möglich und von Nutzen ist, sich in das Karma von anderen einzumischen. Doch man mag bedenken, daß es Fälle von Selbstaufopferung und nützlichem Eingriff in das Schicksal anderer gibt.
- Besonderes Wissen ist erforderlich, um das Karma nicht zu verletzen, das die Wahrnehmung äußerer Ströme ermöglicht.
- Das erweiterte Bewußtsein wird anzeigen, wo Karma nicht verletzt werden darf. Das Karma nicht zu verletzen, muß die Sorge eines jeden sein.
- Obwohl die Begriffe Inkarnation und Karma in Büchern oft behandelt werden, geht diese Wirklichkeit nur wenig in das Bewußtsein ein, andernfalls würde sie das ganze Leben verwandeln.
- Es ist üblich, Karma als den Willen und die Vergeltung zu betrachten, die den Ablauf des Lebens des einzelnen bestimmen. Auch ist es üblich, Karma als Wiedergutmachung anzusehen. Doch in Wahrheit bedeutet Karma Arbeit. Begrenzt die Arbeit des Laboratoriums des Geistes nicht und ihr werdet die Ergebnisse wahrnehmen.
- Nur Willensströme lenken das Karma. Doch den Verlauf des Karmas anzuhalten ist ebenso gefährlich, wie ewige Nacht heraufzubeschwören.
- Tätigkeit ist unser ewiger und treuer Begleiter und wir können uns wegen unseres vorbestimmten Karmas nicht vor ihm verbergen.
- Schafft euch nicht das Karma, das von Zurückweisen mannigfaltiger Freude aus dem bestehenden Leben herührt. Wenn die Menschheit das Prinzip der Vielförmigkeit in das Bewußtsein aufnimmt, wird sie fähig sein, neue Formen im Begreifen der fernen Welten anzunehmen. Neue Welten werden mit neuen Formen erbaut.

- Die Unwissenheit der Menschheit zieht eine Bildung von kosmischen Erscheinungen herbei, die dem Grundton der Unwissenheit entsprechen. Ein Ende erwartend, erhält das menschliche Bewußtsein endlose Beweise seines Karmas und ist über dieses Unheil verwirrt.
- Wenn ein Mensch seinen Lebensweg mit der Erkenntnis beschreitet, daß das Ziel des Daseins vorbestimmt ist, bedeutet es, daß kosmische Vernunft ihm ihren Strahl übermittelt. Der Fluß des Karmas ist kosmisch schön.
- Die das Karma bestimmende Kraft wird ebenfalls vom kosmischen Magneten festgesetzt. Die erzielte Verbindung verschiedenartig zusammengesetzter Kräfte ist das, was wir Schicksal nennen.
- Das Mensch und Kosmos verbindende Band ist unzertrennbar. So äußert sich das, was existiert, in vom Kosmos vorbestimmten Formen. Das, was sich als schöpferische Erscheinung dartut, wird seinen Kanal des Ausdrucks finden; doch die Art der Tätigkeit ist an das Karma des Menschen gebunden.
- Es ist weise, für alles, was im Kosmos evolviert, die Bedeutung des Karmas einzubeziehen, nicht in der durchweg der Menschheit eigenen Vorstellung einer Vergeltung oder Begleichung von Rechnungen, sondern von Karma als höchste Wirkung, die die Evolution fördert. Alle schöpferischen Vorhaben sind vom Gesetz des Karmas vorbestimmt. Viele Vorhaben wenden dieses Gesetz nicht an, doch ein Vorhaben, das sich im Bewußtsein des Evolutionskarmas vollzieht, lebt im Raum und wird von den Strömen des kosmischen Magneten vorangetragen.
- Karma wirkt wie eine lebenserzeugende Kraft, wo immer der Lauf der Gestirne bestätigt wird. Der Strom von Karma, der mit der Evolution verläuft, offenbart sich als eine Erscheinung des kosmischen Magneten. Von dieser karmischen Vorausbestimmung werden alle Fristen gesetzt. Der Lauf der Gestirne und die höchste Vernunft lenken alle kosmischen Fristen. Wenn daher die Menschheit die vom kosmischen Magneten gesandten Möglichkeiten zurückweist, erfolgt Zerstörung.
- Das von den Strömen des kosmischen Magneten vorbestimmte Karma bestimmt auch die feurige Überflutung der Erde. Der Prozeß der Zentrenentflammung kann verschiedene Erscheinungen verstärken. Wenn der kosmische Magnet ein Streben zu einem bestimmten Punkt bestätigt, dann laufen dorthin verschiedene Karmaströme.
- Die Menschheit sollte darüber nachdenken, wie sie ihre Monade bekleidet. Womit wird dieses unsterbliche Korn umhüllt? In jeder Runde sollte man den Lauf von Karma und seine Wirkung verfolgen. Das Vorbe-

stimmte ist das Ergebnis der durch frühere Taten gesammelten Anhäufungen.

- Alles, was nicht vorwärts schreitet, unterliegt dem Gesetz des Austausches. Wenn der Geist nicht von seinen Aufspeicherungen beherrscht wird, schafft er unter der Anspannung seines Karmas und des schöpferischen Impulses.
- Die Knoten ihres Karmas bindend, verstärkt die Menschheit die kosmische Schaffenskraft. Die Anziehung zum Geisteskorn erfüllt die Energie mit jenem vom Karma vorbestimmten Strömen.
- Die niederen Sphären wenden ihre stärksten Kräfte auf, um das Schicksal des Planeten zu beschleunigen. Aber der Fortschritt der Menschheit überwiegt deren Anstrengungen, sich den räumlichen Energien entgegen zu stellen. Doch das Karma behauptet sich in freier Entfaltung.
- Wenn im Altertum von Fegefeuer und Höllenfeuer gesprochen wurde, so waren damit zweifellos Umwandlung und Karma gemeint. Das Wissen um Karma wurde durch die Gestirne festgelegt. Fegefeuer ersetzt karmisches Streben. Fegefeuer ist Umwandlung. Die feurige Hölle folgte als das durch Karma geoffenbarte Gesetz. Karma und Umwandlung sind unzertrennlich.
- Die reinigenden Feuer des Universums dringen in alle Bereiche des Planeten ein. Die Kraft des Karmas verschiebt und überträgt die Macht von Hand zu Hand. Der kosmische Verlauf wird auf diese reinigenden Brände gelenkt - daher der durch das Unbegrenzte eilende Komet.
- Karma und Transmutation sind auf den Fortschritt gerichtete Faktoren, sie rufen durch die Antriebskraft des Karmas die Wirkung hervor und legen durch geistige Umwandlung die Richtung fest. Das Gesetz von Karma und Umwandlung führt zur Vollendung.
- Der Geist, der das Wesen des Karmas erkannte, ist bestrebt das Korn von den einengenden Hüllen zu befreien.
- Das Karmagesetz sichert alle Lebensrechte und regelt alle karmischen Anziehungen. So ist die Eigenschaft des kosmischen Magneten in jedem karmischen Ursprung verankert. Alle Ebenen haben ihr Karmagesetz.
- Der durch ungesetzliche Mittel zur Selbstbehauptung strebende Geist lädt ein schweres Karma auf sich.
- Der Geist, welcher seine karmische Bindung kennt, schmückt sein Streben mit Schönheit.
- Karma sammelt die Ströme, die sich der erwiesenen Verbesserung anpassen. Karma und Streben geben der Menschheit die wesentlichen Impulse. Nur Karma führt zur Stufe des Seins. Erkennt der Mensch daher die Macht des Karmas und ist er bemüht, aufrichtig zu streben, dann verläuft sein Pfad parallel der universellen Energie.

- Das Karma mißverständener Aufträge belastet schwer. Alle, die das karmische Prinzip angenommen haben, können übereinstimmend wirken.
- Die bevorstehenden Veränderungen können die Anhäufungen der Selbstsucht, des Neides und des Eigendünkels hinwegfegen, aber jeder Beteiligte an diesen Anhäufungen trägt mit am Karma des Planeten. Völker gestalten ihr Schicksal nach dem Prinzip selbständigen Wirkens. Die Schaffenskraft, der es an höheren Prinzipien mangelt, verursacht ein Karma der Zerstörung. Parasiten, die den Bäumen den Saft aussaugen, laden sich das Karma der Ausrottung auf.
- Jede kosmische Erscheinung wird von ihrer karmischen Spannung bestimmt. Wenn das Element Feuer eine Erscheinung auf dem Planeten zerstört, so bedeutet dies, daß diese Stelle durch Feuer erneuert werden muß. Wenn das Element Wasser Land überflutet, so bedeutet dies, daß dieses Gebiet gereinigt werden muß. Das planetare Karma wird vom Element Feuer, vom Element des Gedankens und durch menschliche Handlungen angetrieben.
- Wenn ein neues Karma heranreift, wird im Evolutionsprozeß eine bessere Stufe bestätigt. Alle neuen Stufen erwiesen sich als Aufstieg. Allein die menschliche Hand bedroht die vom Karma offenbarte Bestätigung.
- Die Kette von Ursachen und Wirkungen spannt die feurigen Zentren.
- Aufschichtungen des Planeten sind die Grundlagen der vom Karma bestimmten Wirkungen. Der irdische Dunst ist äußerst dicht und die irdischen Ströme sind schwer. Deshalb gibt es in den irdischen Sphären so viele Perturbationen (Störungen).
- Das gesamte menschliche Leid ist die Folge von Unwissenheit. Darum ist die Bewußtseinserweiterung Mitarbeit an der Evolution. Deshalb ist das Wirken der Feinde so verbrecherisch und ihr Karma ist schrecklich. Wissen wird dem Leid der Menschheit ein Ende bereiten.
- Der ganze Mangel an Übereinstimmung erwächst aus Unausgeglichenheit. Jede Epoche wird durch die karmischen Feuer, sowie durch die Beschaffenheit der menschlichen Wahrnehmungsfähigkeit bestimmt. Verbindet sich daher der Geist nicht mit den kosmischen Feuern, so wird ein Gegenstrom errichtet. So bestimmt der Mensch sein Karma. Dieser Mangel an Übereinstimmung ist die Krankheit unseres Planeten.
- Wenn Völker ihre karmische Richtung einschlagen, ist die Qualität ihrer Taten vom Geist karmischen Strebens durchdrungen. So schöpft jeder Geist, der sein Karma schafft, aus dieser Schatzkammer.
- Welch ungeheuerliche Gedanken eilen durch den Raum. Die Menschheit denkt über die Gedankenformen

nicht nach, die der Mensch allein zu tilgen hat. Der Raum ist vom Denken des Menschen durchdrungen und das Entsprechende wird angezogen. Folglich weben die Ausgeburten des Denkens das Karma der Menschheit und die Beschaffenheit der Tat ist dem Streben gemäß.

- Alle karmischen Wirkungen werden geschmiedet aus den Verbindungen geistiger Bestrebungen und alle Bestrebungen sind im Buch des Lebens eingeschrieben.
- Im Buch des Lebens ist jede Energie eingeschrieben, die durch die Antriebskraft des Geistes bewegt wird. Die Beschaffenheit der Energie wird durch karmische Wirkung vorausbestimmt. Der Raum wird von diesen karmischen Wirkungen durchsetzt und jeder atmosphärische Strom durch diese Energie gestärkt.
- Der Strom des Karmas eilt dahin wie ein reißender Bach und Bewußtsein vermag diese Flut in eine Vereinigung von Schönheit zu verwandeln.
- Die hohen Bände des Geistes stehen in Wechselwirkung zu den stärksten Licht spendenden Strahlen. Die bewußt gewobene atomare Energie des Karmas stellt den kräftigsten Hebel dar.
- Jeder, der die Hierarchie schmählt, muß daran denken, daß sein Leichtsinn und Frevel sein Karma für viele Zeitalter erschweren wird.
- Die meisten Tuberkulosefälle sind nichts anderes als die Entflammung der Lungenzentren. So können sich die als Karma aufgespeicherten, doch weder erkannten noch genutzten Feuer als zerstörend erweisen.
- Das räumliche Feuer wird von der Erdkruste angezogen. Alle Geschehnisse sind mit der Menschheit und ihren Taten eng verbunden. So schaffen die durch den Geist des Menschen hervorgerufenen Erscheinungen das Karma des Planeten.
- Bei kosmischer Ausbautätigkeit stehen die Verschiebungen unter Spannung und jedes Volk bestimmt im Voraus sein Karma und seinen Platz in der Evolution.
- Man möge verstehen, daß Gruppen-, Staats- und Volkskarma weit komplexer sind.
- Karma ist die Krankheit der Vergangenheit. Ihre Heilung liegt in der Zukunft. Karma kann durch unentwegtes Streben gewandelt werden, denn die Teilchen wertvoller Energie haften nur dem Strebenden an.
- Das Gesetz von Karma ist vielschichtig, doch nehmt die Ruhmkorff-Spule oder eine andere elektrische Spule und ihr werdet eine anschauliche Vorstellung über Karma erhalten. Der Strom läuft ohne Unterbrechung an der Spirale entlang, doch die Schutzwicklung ist allen äußeren Einwirkungen ausgesetzt. Außerdem berührt der Faden den Faden der vorhergehenden Runde, die vorhergehenden Folgen mit sich tragend. So ändert jede Stunde das Karma des Einzelnen, denn jede Stunde ruft die entsprechende Vergangenheit hervor.

- Karma ist nur für den bedrohlich, der in Untätigkeit versinkt. Doch ein strebender Gedanke ist von der Last der Vergangenheit befreit. So kann man auch mit einem schweren Karma eine nützliche Befreiung erreichen.
- Wer mit sichtlichem Leichtsinn oder mit selbstsüchtigen Wünschen Verantwortung übernimmt, bereitet sich ein schreckliches Karma.
- Vor Beginn des Satya Yuga entrollt sich die Schriftenrolle des Karmas mit besonderer Schnelligkeit.
- Beachtet, wie jede Handlung sich im Wechsel des Karmas widerspiegelt. Man kann sehen, daß jede Art von Verrat ein beschleunigtes Karma hervorruft.
- Die Loslösung von dem, was seit Jahrtausenden besteht und was in Jahrtausenden geschaffen wurde, hat Irrtümer enthüllt, die das Karma unseres Planeten beschleunigt haben. Daher muß die Menschheit darüber nachdenken, wie die psychischen Erscheinungen der physischen Welt nahegebracht werden können.
- Das Karma von Jahrtausenden macht den Aufbau der Zukunft umwandelbar.
- Jene, die den irdischen Wohlstand nicht aufgeben können, schaffen sich ein schweres Karma, denn es heißt, Wohlstand ist der Friedhof des Geistes.
- Sobald der Planet infolge Verlusts geistigen Verstehens aus dem Gleichgewicht gerät, sind die Folgen für den Planeten unvermeidbar. Denn es gibt keine karmische Wirkung ohne Ursache und keine Ursache ohne Wirkung.
- Jeder Geist schafft sein eigenes Karma. Jedes Volk schafft sein Karma.
- Krankheiten werden unterteilt in heilige, karmische und zugelassene. Letztere entstehen durch Unwissenheit.
- Wie hofft denn die Menschheit ihr Karma zu retten und ihre Evolution voranzubringen? Solange sich die Menschheit nach den von der Finsternis errichteten Begrenzungen ausrichtet, wird sie den Weg zur Rettung nicht finden.
- Drei Umstände können das Karma besonders belasten. Erstens der Abfall vom Lehrer, zweitens der Verdacht, daß die Verbindung mit der Hierarchie Schaden bringen kann, und drittens die Weigerung einen verantwortungsvollen Auftrag zu übernehmen.
- Manchmal vollführt der Mensch Tätigkeiten ohne Erfolgsaussichten, aber etwas drängt ihn gerade auf diese Art zu wirken. Solche Tätigkeiten sind ihrem Wesen nach nicht schlecht, aber sie werden oft ungerecht entschädigt. Sie alle sind karmische Rückzahlungen. Wer bezahlt, ist bestrebt seine Schuld abzutragen.
- Möge niemand hoffen, durch den körperlichen Pfad voranzukommen. Karma ist nicht im Körper, sondern im Geist. Ihr habt auch richtig bemerkt, daß Schläge auf die AURA vor allem auf die Augen wirken. Die

Membrane der Augen bestätigt das Wesen der feinstofflichen Substanz.

- Das Karma für Lästerungen steht dem Verrat nahe.
- Wenn das Karma getilgt ist, verbleibt manchmal die sogenannte karmische Hülle, die von den Dämonen benutzt wird um weiter anzugreifen.
- Das Karma der Zerstörer von Herzen ist schwer.
- Die Familie ist die Pflanzstätte aller karmischen Bindungen. Man sollte sich über karmische Gesetze nicht hinwegsetzen.
- Unter den unstatthaften Verletzungen des Karmas wird Stören des Festtages des Geistes als sehr ernst angesehen.
- Nicht nur karmische Bedingungen lassen Unschlüssigkeit aufkommen. Oft muß der Grund in Besessenheit gesucht werden.
- Es ist verbrecherisch, sich in ein bereits entfaltetes, integriertes Bewußtsein einzumengen, denn der Beweis von Karma entstammt den unvernünftigen Einmengungen.
- Gedankenschaffenskraft ist weit stärker als jede Suggestion. Suggestion ist vor allem vergänglich, sie wirkt auf die AURA ein und schafft Karma, während Gedankenschaffenskraft die AURA sättigt und die selbständige Tätigkeit nicht hemmt.
- Die Feinstoffliche Welt wurde von den Menschen mit Massen angefüllt, deren Leben vorzeitig beendet wurde. Man kann unmöglich ungestraft Millionen Menschen hinschlachten ohne ein äußerst schwieriges Karma heraufzubeschwören. Wenngleich dieses Karma kein persönliches ist, so ist das um so schlimmer, weil es das Karma von Völkern und des ganzen Planeten verstärkt. Die niederen Schichten der Feinstofflichen Welt dürfen nicht mit den Schrecken unvollendeten Karmas aufgefüllt werden.
- Ungeachtet des Gesetzes von Karma inkarniert jeder mit einem Vorrat von AGNI.
- Der Gedanke an den Rückschlag oder an Karma sollte einen nicht entkräften, sondern zu schönen Taten anregen.
- Untauglich ist der Lehrer, der alle Schüler gleich machen will; damit erniedrigt er sich selbst und begeht einen nicht wieder gut zu machenden Fehler, indem er das Karma dessen, der sich ihm zuwandte, verletzt.
- Die Sättigung des Gedankens erzeugt die Tat. Der Gedanke gebiert eine physische Wirkung. So erzeugt die Sättigung des Karmas schließlich physische Folgen.
- Viele Ängstliche suchen karmischen Folgen auszuweichen, doch ein feuriger Geist wird sie mit allen Mitteln beschleunigen.
- Menschen werden hauptsächlich über karmische Empfindungen angezogen, denn nichts kann den Schuldner zurückhalten.

- Der Gedanke wird vor allem durch Unkenntnis des Karmas geschwächt.
- Es ist unstatthaft, Karma willkürlich oder gewaltsam ändern zu wollen. Die Herren des Karma fügen jeder Gewalt den Kelch der Verurteilung hinzu, doch sie können Karma erleichtern, wenn es endlose Vervollkommnung gibt.
- Manche mögen sich wundern, warum die Zeichen aus der Feinstofflichen Welt so merkwürdig sind und warum sie Überlegungen und Deutungen erfordern. Der Grund dafür ist das Karmagesetz. Gerade das Überlegen und das Denken wecken Selbsttätigkeit, erleichtern das Karma und schaffen keines.
- Es ist nicht gut, wenn der Führer auf das Karma des Schülers Druck ausüben muß.
- Man sollte nicht das Karma eines anderen übernehmen, zumal die Hinübergegangenen in der von ihnen eingeschlagenen Richtung weiterhin Energie entwickeln. Für die Harmonie der Ströme ist es deshalb überaus nützlich, Testamente zu erfüllen.
- Aus der Quelle der Hierarchie kann man nutzbringende Weisheit schöpfen, die das Karma erleichtert.
- Unfähig, ja sogar verbrecherisch ist der Lehrer, der sich nicht dem Bewußtseinszustand seiner Zuhörer anpaßt. Jede herausfordernde Schmähung des Höheren Prinzips schafft ein schweres Karma.
- Wer sät wird ernten. Es ist beklagenswert, daß sogar Menschen, die vom Karma wissen, sich dennoch ständig ein derart schlechtes schaffen. Deshalb ist es so schwierig, Karma zu erleichtern, wie sehr es andererseits möglich wäre.
- Es kann kein geistiges Streben geben, das eine Forderung nach Belohnung erkennen läßt. Wer kann das Wirken von Karma verhindern? Der Verlauf des Karmas muß als Annäherung von Vergeltung und Möglichkeiten verstanden werden.
- Karma ist eine Tätigkeit, anders kann es nicht bezeichnet werden. Manche meinen Karma als Wirkung erklären zu können, doch das käme einer Vergeltung gleich und würde das Gesetz abmindern. Karma ist das Ergebnis der Tat und ist selbst Tätigkeit.
- Der Leitstern ist das in vielen Leben durch Taten bestätigte Karma. Die karmischen Lebensgrundlagen werden nach unbezwinglichen Prinzipien bestätigt.
- Wer sich in seinem Geiste nach dem Kausalitätsgesetz richtet, ist schon mit der Wahrheit verbunden. Würde es in Schulen und Kirchen gelehrt, befände sich das Bewußtsein auf höherer Stufe.
- Das Karma des Trägers der Synthese ist schön, doch die Last ist gewaltig.
- Von Norden kommt ein neues Licht. Der Süden erbebt